

**Singen und Beten**  
**Gottesdienst an Kantate mit Taufen**  
**in der Nikolauskirche Satteldorf am 06.5.12, 9:30 Uhr**

**Orgelvorspiel**

**Eingangslied: 328,1-3 Dir, dir, o Höchster will ich singen**

**Trinitarisches Votum**

*Gemeinde: Amen*

**Begrüßung:**

**Singet dem Herrn ein neues Lied,  
denn er tut Wunder**      (*Wochenspruch: Psalm 98,1*)

Ein herzliches Willkommen mit dem Wochenspruch  
am Sonntag Kantate.

Kantate kommt von lateinisch cantare – singen.

So soll es an diesem Sonntag also besonders um das Singen und  
seine Bedeutung für den Glauben gehen.

Wir kennen Klagelieder,

Danklieder und Loblieder.

Die letzten beiden sollen heute im Vordergrund stehen.

Denn wir haben allen Grund Gott zu loben und ihm dankbar

zu sein, werden doch in diesem Gottesdienst zwei  
Menschen das Sakrament der heiligen Taufe empfangen:

Frau Kadri Peterson

und die kleine Lia Amelie Doderer.

Wir begrüßen die Tauffamilien und die Paten ganz herzlich.

Laßt uns beten:

**Psalmgebet: 98 (739)**

*Gemeinde: Ehr sei dem Vater und dem Sohn*

**Eingangsgebet und Stilles Gebet**

Barmherziger Gott,

mein Mund will singen,  
mein Herz will erklingen  
von der Freude in mir,  
die deinen Namen lobt!

Hoffnung und froher Mut,  
Fröhlichsein und Lachen  
kann ich nicht selber machen,  
sondern werden mir geschenkt.

Dein Wort tut meiner Seele gut.  
Beten und Singen –  
sind mein täglich Brot.  
Will alles vor dich bringen!

Barmherziger Gott,  
hör mich an in der Stille:  
*Stille*  
Wenn ich dich anrufe,  
so erhörst du mich  
und gibst meiner Seele große Kraft.  
Dank sei dir dafür.  
Amen

**Schriftlesung: Jona 2,1-11**

**Lied: 243,1-2 und 5-6 Lob Gott getrost mit Singen**

**Predigt über Apg 16,23-34**

Liebe Gemeinde,  
Es geschah auf der zweiten Missionsreise des Apostel Paulus.  
Als dieser mit Silas, seinem Begleiter, von Troas in Kleinasien  
aufbrach und nach Philippi in Mazedonien kam.

Da geschah es, daß Paulus und Silas mitten in ihrem öffentlichen  
Wirken für das Evangelium ergriffen und vor die Stadtrichter  
geschleppt wurden. Ohne Verhör wurden sie wie Verbrecher  
behandelt. Ohne Recht und Urteil wurden sie mißhandelt und  
festgehalten. In Apg 16 lesen wir:

Nachdem man sie hart geschlagen hatte,  
warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher,  
sie gut zu bewachen.  
Als er diesen Befehl empfangen hatte,  
warf er sie in das innerste Gefängnis  
und legte ihre Füße in den Block.  
Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas  
und sangen Gott Loblieder.  
Und die Gefangenen hörten sie.  
Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben,  
so daß die Grundmauern des Gefängnisses wankten.  
Und sogleich öffneten sich alle Türen,  
und von allen fielen die Fesseln ab.  
Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr  
und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen,  
zog er das Schwert und wollte sich selbst töten;  
denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.  
Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an;  
denn wir sind alle hier!

Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.  
Und er führte sie heraus und sprach:  
Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich gerettet werde?  
Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus,  
so wirst du und dein Haus selig!  
Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen,  
die in seinem Haus waren.  
Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht  
und wusch ihnen die Striemen.  
und er ließ sich und die Seinen sogleich taufen und führte sie in  
sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem  
ganzen Hause, daß er zum Glauben an Gott gekommen war.

Liebe Gemeinde,  
es ist eine Erzählung, die uns zutiefst anrührt.  
Es ist die Erzählung einer wunderbaren Befreiung.  
Doch wer wird hier eigentlich befreit?  
Auf den ersten Blick natürlich Paulus und Silas,  
denen durch das Erdbeben auf wundersame Weise geholfen wird  
im Gefängnis:  
Die Grundmauern des Gefängnisses wanken.  
Die Türen öffnen sich  
und die Fesseln fallen ab,  
die Füße kommen frei aus dem Block.

Gott hat die Gebete von Paulus und Silas gehört.  
Er hilft ihnen, als sie im finstersten Kerker sitzen,  
schutzlos der Gewalt der Mächtigen ausgeliefert.  
Gott erhört sie, als sie zu ihm rufen,  
so wie er einst Jona erhört hatte,  
als dieser im Fischbauch nach ihm rief.  
Die gewaltige Botschaft unserer Geschichte ist:  
Unser Gott vermag Fesseln zu sprengen.  
Unser Gott ist ein Gott, der hilft aus der Not.  
Der in die tiefsten Tiefen hinabsteigt und  
da ist, auch dann, wenn wir im Loch sitzen,  
ja, er hilft selbst aus dem Tod.  
Paulus und Silas werden aus der Tiefe des Kerkers  
wieder ans Licht der Freiheit geführt.  
Paulus und Silas werden aus der Schande herausgeholt  
und kommen wieder zu Ehren.  
Das ist die Geschichte einer großartigen Befreiung,  
die wir da hören.

Und doch ist es erst die halbe Erzählung.  
Es gibt nämlich noch eine zweite Befreiungsgeschichte darin.  
Und diese ist vielleicht sogar noch größer als die erste.  
Es ist die Geschichte des Gefängnisaufsehers,  
der sich das Leben nehmen will

und durch Paulus und Silas ein neues Leben gewinnt.  
Wir mögen uns vorstellen, was das für ein Leben ist,  
das der Kerkermeister selber bisher geführt hat.  
Ein Leben, das sich zwischen Kerkermauern abspielt.  
Gewiß, er ist der Herr der Schlüssel.  
Er kann die Mauern des Gefängnisses auch wieder verlassen  
und kann nach Hause gehen.  
Aber dennoch bewegt sich sein Leben stets im Bannkreis  
der Macht, deren Diener er ist.  
Er führt die Befehle der Mächtigen aus.  
Er wird, ob er will oder nicht, zum Handlanger ihres Unrechts.  
Er verstrickt seine Hände in Schuld einerseits,  
wenn er unschuldige Gefangene fesselt und leiden läßt.  
Andererseits spürt aber auch selbst die Unfreiheit  
der Gefangenen am eigenen Leib.  
Auch er verbringt einen Teil seines Lebens in der Dunkelheit  
und Kälte des Gefängnisses, dessen Wächter er ist.  
Und daß er bisher ein Leben in Unfreiheit gelebt hat,  
wird ihm erst an diesem Tag ganz schlagartig bewußt.

Erst als er von dem Glaubenszeugnis dieser beiden Christen  
angerührt und aufgerüttelt wird.  
Sicherlich hat er bereits die Lieder und Gebete  
der beiden Gefangenen gehört.

Merkwürdige Gefangene sind das, die statt aus Verzweiflung zu  
heulen, ihrem Gott auch noch Loblieder singen!  
Merkwürdige Gefangene sind das.  
Aber vielleicht sind sie auch nur verrückt geworden,  
dort unten im Verließ.

Aber dann, mitten in der Nacht wird es erst wirklich unheimlich.  
Durch das Erdbeben kommt das ganze bisherige Weltbild des  
Gefängnisaufsehers gewaltig ins Wanken.  
Kein Stein in ihm bleibt auf dem andern.  
Es ist unglaublich und zutiefst bedrohlich, was da geschieht.  
Eiserne Fesseln lösen sich und verriegelte Türen öffnen sich.  
Den Kerkermeister ergreift das nackte Grausen.  
Ihn ergreift tiefste Furcht.  
Schon zieht er das Schwert und will Hand an sich selber legen.  
Lieber will er sich selbst töten, als die Konsequenzen  
dieses Geschehens ertragen zu müssen.

Vor was genau er sich fürchtet, wird nur angedeutet.  
Es ist zum einen die Furcht davor, daß ihn die Machthaber für  
die Flucht der befreiten Gefangenen verantwortlich machen und  
zur Rechenschaft ziehen werden.  
Ein Gefängnisaufseher, der seine Gefangenen nicht  
bewachen kann, ist seiner Schande und Strafe sicher.

Zum andern ist es aber auch die Furcht davor,  
daß nun der Gott dieser Gefangenen selbst an ihm Rache nimmt.  
Dieser Gott, der sich als so mächtig erweist,  
daß er Kerkermauern zum Wanken bringt und Fesseln löst.  
Vor diesem Gott erfaßt den Kerkermeister das nackte Grausen.  
Er spürt die Macht dieses Gottes, zu dem Paulus und Silas beten  
und das erfüllt ihn mit Furcht und Verzweiflung.  
Lieber will er tot sein, als diesem Gott in die Hände fallen.

Nun aber nimmt die Geschichte seiner Befreiung seinen Lauf.  
Denn auf das eine Wunder folgt das andere:  
Die Gefangenen, sie sind gar nicht geflohen.  
Einer von ihnen ruft aus der Dunkelheit nach ihm.  
Es ist Paulus, der ihn im letzte Moment abhält, Selbstmord  
zu begehen. Paulus ruft:

<p>Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.</p>
--

Der Kerkermeister zittert am ganzen Leib vor Furcht.  
Wieder ist das Verhalten dieser Gefangenen nicht zu fassen.  
Jeder normale Gefangene hätte nichts anderes getan, als seine  
eigene Haut schnellstmöglich zu retten.

Diese zwei aber waren nicht allein auf ihr eigenes Wohl bedacht,  
sondern hatten zugleich immer schon an ihren nächsten  
Mitmenschen gedacht, auch wenn dieser gerade der  
Kerkermeister war. Sie waren nicht getürmt,  
sondern hatten um seinetwillen im Loch ausgeharrt.  
Sie hatten damit durch die Tat ein Zeugnis ihres Glaubens  
abgelegt, das sie mit Worten allein nicht hätten ablegen können.

Sie hatten ein Zeugnis gegeben nicht allein von ihrem Glauben  
an Gottes große Macht, sondern auch ein Zeugnis von der Liebe  
dieses Gottes zu den Menschen.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, war das Gebot,  
zu dem sie selbst befreit waren und das sie nun lebten,  
authentisch und erkennbar selbst in diesem Augenblick ihres  
Lebens. Diese beiden Fremden lebten eine gottesfürchtige Liebe  
vor, die nicht unterschied zwischen Freund und Feind,  
zwischen Gefangenen und Kerkermeister.  
All das hatte der Gefängnisaufseher auf einen Schlag intuitiv  
begriffen, als er Paulus und Silas zu Füßen fiel.

Mit diesem Kniefall waren auf einmal die bisherigen  
Machtverhältnisse wie umgedreht.  
Der schwachen Gefangenen wurden plötzlich zu den Herren.  
Der Gefängnisaufseher fragt diese hilflosen

Gefangenen um Rat und Hilfe an, weil er spürt, daß nicht sie, sondern er selbst der eigentliche Hilfsbedürftige ist in diesem Gefängnis:

Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich gerettet werde?  
Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus,  
so wirst du und dein Haus selig!  
Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen,  
die in seinem Haus waren.

Nun ist es allein die Gottesfurcht, die ihn zittern läßt.  
Der Gefängnisaufseher hat plötzlich keine Angst mehr vor seinen Vorgesetzten und den Konsequenzen, die sein Handeln ihm einbringen könnte.  
Er handelt aus Gottesfurcht nun geradezu subversiv.  
Er untergräbt den Gehorsam gegenüber seinen Vorgesetzten und nimmt die Gefangenen zu sich in sein Haus.  
Er wäscht ihre Wunden und Striemen.  
Er dient ihnen und läßt sich mit seiner ganzen Familie taufen.  
Freude und Jubel erfüllt das ganze Haus.

Das ist also die noch größere Befreiungsgeschichte, die sich damit hier ereignet:  
Ein Mensch kommt zum Glauben.  
Und mit ihm sein ganzes Haus.

Ein Mensch wird herausgeholt aus der Gefangenschaft seines bisherigen Lebens:  
aus der Dunkelheit des Unwissens,  
aus dem Kerker des Opportunismus,  
aus der Finsternis der Menschenfurcht.  
Ein Mensch findet aus der Heillosigkeit seines bisherigen Lebens zum Heil.  
Er erfährt die verwandelnde Macht des lebendigen Gottes am eigenen Leib. Ein Mensch wird befreit!  
Es ist gleiche Freiheit, die Paulus und Silas selbst im Gefängnis noch singen und beten läßt.  
Es ist diese Freiheit des inneren Menschen, die auch dann nicht aufhört, wenn der äußere Mensch geknechtet und gefangen gehalten wird.

Es sind solche Glaubenszeugnisse der ersten Christen, die mit dazu beitrugen, daß sich der christliche Glaube so schnell – wie ein Lauffeuer – verbreiten konnte.  
Das können darum keine erfundenen Dichtungen sein. Sonst hätten sie diese Wirkung nicht haben können.  
Geschichten wie diese haben sich vielmehr damals immer wieder ereignet.  
Sie haben beglaubigt, was die Christen mit Worten allein nicht hätten weitergeben können:  
Wir haben einen Gott, der hilft in der Not.

Wir leben von einer Freiheit, die äußere Fesseln sprengt.  
Wir sind ergriffen von einer Liebe, die sogar den Feind umgreift,  
ja auf ihn übergreift.

Eben das ist in unserer Geschichte geschehen.  
Aus Feinden sind Brüder im Glauben geworden.  
Durch die Gemeinschaft der Taufe ist alles soziale  
Hierarchiegefüge plötzlich völlig in den Hintergrund getreten.  
Wer hier der weltlich Mächtigere ist, zählt nun nicht mehr.  
Was zählt ist die Sorge und Verantwortung füreinander.  
Das hat der Gefängnisaufseher nun selbst begriffen.  
So wie Paulus und Silas für ihn als Mitmensch und Nächsten  
Sorge tragen und ihm das Leben retten, indem sie das Gefängnis  
nicht fluchtartig verlassen,  
so trägt er nun auch Sorge um sie.  
Er nimmt sie auf in sein Haus.  
Er kümmert sich um ihre geschundenen Leiber.  
Er setzt sie, die geschmähten Fremden,  
bei sich in an den Tisch und sie kommen als seine Gäste  
in seinem Haus wieder zu Ehren.  
Menschen begegnen einander voller Respekt,  
voller Rücksichtnahme und ehren des andern Menschenwürde.

Unglaublich, mit wie wenigen Worten unsere Geschichte uns zu  
verstehen gibt, worin die Haltung eines Christenmenschen

besteht, zu seiner Seligkeit und zum Wohl seiner Nächsten  
Hier wird nicht mit erhobenem Zeigefinger belehrt.  
Hier wird nicht viel erklärt und räsoniert.  
Hier wird mit einfachen Worten Zeugnis abgelegt.

Paulus und Silas haben sich in ihrem Glaubenszeugnis  
nicht aufhalten lassen.  
Sie haben sich nicht kleinkriegen lassen,  
weder von Beleidigungen und Schmähungen,  
noch von Schlägen und Ungerechtigkeit,  
noch nicht einmal von Gefängnismauern.

Und es waren zwei Dinge, die ihnen dabei in der Not und  
Anfechtung am meisten halfen:  
Singen und Beten.  
Manchmal gibt es in der Tat nichts anderes,  
was wir in der Not tun können als eben dies:  
Beten und, wenn es noch irgend geht, lauthals Singen.  
Singen und Beten, eben das tut der geschundenen Seele gut.  
Singen und Beten sind das Lebenselixier des Glaubens,  
der immer wieder in dieser Welt angefochten wird.

Manch ein berühmtes Lied ist aus der tiefsten Not entstanden.  
Manch ein Lied in unserem Gesangbuch  
ist im Gefängnis entstanden.

Paul Speratus etwa hat eines der Kernlieder Reformation,  
„Es ist das Heil uns kommen her“, im Jahr 1523  
im Gefängnis gedichtet.

Das wohl berühmteste Gefängnislied hat Dietrich Bonhoeffer  
geschrieben in „Von guten Mächten“.

Was ist es, was das Singen so wohltuend und befreiend macht?  
Lieder sind gesungene Gebete.

Angst schnürt uns Menschen die Kehle zu.

Singen dagegen weitet sie.

Angst macht unser Herz eng und verzagt.

Beten dagegen macht das Herz weit  
und läßt es in Gott wieder mutig werden.

Im Singen und Beten spüren wir:

Wir haben einen Gott, dem wir vertrauen können in dunkelster  
Nacht, wenn alles verloren erscheint.

Wir haben einen Vater im Himmel,  
der uns liebt und der uns näher ist, als jemals geglaubt.

Unsere Geschichte endet in dem Jubel der Freude,  
die ein ganzes Haus erfaßt.

Sie erzählt von dem großartigen Ereignis der Taufe,  
mit der für eine Familie ein neues Leben in Christus beginnt.

Glaube und Freiheit,  
Taufe und Freude –

diese vier gehören zusammen.

Die Geschichte von Paulus, Silas und dem Gefängnisaufseher  
in Philippi ist damit zu Ende.

Aber die Geschichte der Christenheit, sie geht weiter.

Die frohe Botschaft geht weiter über die ganze Welt.

Heute wird sie hier in Satteldorf fortgeschrieben

in der Taufe zweier Menschen,

die wir gleich miteinander feiern wollen.

Für diese beiden Menschen wollen wir nun

Gott Dank sagen und beten:

Herr, unser Gott, wir danken dir, daß du zwei Menschen heute zu Christus führst. Herr, wir loben und preisen deine Wunder. wir singen und loben deinen Namen!
--

AMEN

**Lied: 608,1-4 Vergiß nicht zu danken**

**Einzug der Tauffamilie**

**Schriftlesung zur Taufe**



**Glaubensbekenntnis**

**Taufen**

**Übergabe der Urkunden**

**Entzünden der Taufkerzen**

**Kinderchor: Du, mein Kind**

Leitung: Bettina Moser

**Fürbittengebet**

**Vaterunser**

**Schlußlied: 501,1-4 Wie lieblich ist der Maien**

**Abkündigungen**

**Segen**

*Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen*

**Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich**

**Orgelnachspiel**